

Nach alle Kapitalbeteiligungen sollten verboten sein; solchen Waren war ein hoher Preis zu zahlen.

Aber wenn das auch alles durchgeführt worden wäre, die Unruhen wären Lästerei geblieben. Die Verteuerung der Waren würde durch fremde Kaufleute erfolgt sein. Und schließlich hätten die deutschen Handelsgesellschaften und Großkaufleute schon Mittel und Wege gefunden, auch trotz der Verbote, Geschäfte zu machen. Doch das Ende dieses Zeitalters kam. Mit dem Zusammenbruch der Kaiserlichen Macht fiel auch die mit ihr eng verbundene finanzielle Macht der schwäbischen und fränkischen Monopolisten des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts. R. S.

Nah und Fern.

○ Schwere Beschädigung einer Eisenbahnbrücke. In Königswar. wurde die Eisenbahnbrücke über den Preß, die außer dem Fußgängerverkehr den Bahnhof verbindet, am Ostermontag von dem Dampfer „Ursula“ mit voller Lucht angefahren. Der brechbare Teil der Brücke wurde um etwa 25 Zentimeter aus seinem Lager verschoben, die Fußgängerbrücke zum Teil zerstört. Der Schiffsverkehr konnte bereits wieder aufgenommen werden, für den Zugverkehr bleibt die schwer beschädigte Brücke auf unbestimmte Zeit gesperrt.

○ Verhängnisvolle Sprengstoffzündung. Ein Sprengstoff ereignete sich am Ostermontag auf dem Gelände des Wirtschaftsbetriebs Ewald Heimann in Niedlingswalde. Es sollte ein Stein gesprengt werden; der Sprengsatz ging aber vorzeitig los und tötete Heimann auf der Stelle. Der Besitzer Hitler, der bei der Sprengung beteiligt war, erlitt so schwere Verletzungen an den Augen, daß er erblindete, doch hofft man, ihm das Augenlicht wiederzugeben zu können. Ein dritter Beteiligter kam mit dem Schreien davon.

○ Auf dem Rhein gesunken. Ein mit zwei Herren aus Essen besetztes Ruderboot wurde unterhalb der Ruhrort-Höhenburger Rheinbrücke von der starken Strömung gegen einen Bassturm getrieben, wodurch es sank. Einer der Insassen ertrank, der andere konnte gerettet werden.

○ Von Schmugglern ermordet. In der Nähe von Freudenburg bei Saarburg wurde an der Saargleisgrenze der dort stationierte deutsche Postbeamte mit aufgeschüttetem Holz tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Mord von Schmugglern begangen worden ist.

○ Absturz in den Bergen. Bei St. Anton im Arlberggebiet stürzten drei junge Münchener Touristen aus einer Höhle infolge Losbrechen einer Lawine 50 Meter tief ab. Zwei fielen in eine Schneemulde und kamen unversehrt davon, während der dritte mit dem Kopf auf einen Felsen aufschlägt und sofort tot war. Es handelt sich um den zwanzigjährigen Studenten an der Technischen Hochschule in München Alfdiger Pilatz, einen Sohn des im Kriege gefallenen Chemikers und Universitätsprofessors Pilatz.

○ 147 Millionen Mark für einen Bahnhofsbaus. Der Umbau des Bahnhofs Hamm, der erst in einigen Jahren vollendet sein dürfte, war ursprünglich auf 32 Millionen Mark veranschlagt worden. Aber schon 1919 erhöhte sich die Baukosten auf 40 Millionen Mark und zwei Jahre später gar auf 147 Millionen Mark. Baukosten sind bereits 62 Millionen Mark.

○ 1800 Personen durch eine Explosion getötet. Bei der Munitionsexploration in Monastir (Mazedonien) sollen, nach einer Belgrader Meldung, mindestens 1800 Personen, größtenteils Soldaten und Kinder, umgekommen sein. Die ganze Stadt glich einem Flammenmeer. Die gesamte Bevölkerung von über 40 000 Personen flüchtete in die umliegenden Berge und Wälder. Insgesamt sind 400 Waggons Munition aller Art in die Luft gesprengt. Die jugoslawische Regierung bewilligte als erste Hilfe für die Verunglückten eine Million Dinar. Man vermutet, daß die Katastrophe durch einen verbrecherischen Anschlag bulgarischer Revolutionäre verursacht worden sei.

○ Des Türkensmordes dringend verdächtig. Unter dem Verdacht der Teilnahme an der Ermordung der beiden in Berlin erschossenen türkischen Staatsmänner wurden in Leipzig zwei armenische Hochschüler namens Suren Berberian und Daniel Umanoff verhaftet und nach Berlin gebracht. Sie waren zur Zeit der Mordtat von Leipzig abwesend und wollen ihre Angehörigen in Berlin befreit haben. Die Witwe Lotafat Pascha und eine Pförtnerin, die die Mörder gesehen haben, schwören in Berlin an.

Eine Lebensfrage.

Roman von Hanna Lewald.

Vergeblos machte der Domherr neue Friedensvorschläge. Alfred beharrte auf seinem Willen und jener verflüchtigte sich zu Karoline, um ihr die Wünsche ihres Mannes mitzutragen. Sie hörte den Kreis, der ihr durch sein geistliches Amt ebenso Ehrfurcht gebot, wie durch seine Person, mit mehr Ruhe an, als ihr sonst eigen war, beichtete sich dann bitter über das Los, mit einem so phantastischen, launenhaften Manne verbunden zu sein, fragte Alfred wegen einer Menge Fehler an, und sagte endlich: Sie könne keinen Entschluß fassen, sie wolle sich erst mit dem Kaplan beraten, da ihr Mann den Domherrn zu seinem Bestand ernannt habe. Damit erklärte sie sich, wiewohl ungern, einverstanden, weil er dem Kaplan misstraut, und ging zu Alfred zurück, ihn von dem Erfolg seiner Sendung zu benachrichtigen.

Im Hause herrschte danach ein sehr peinlicher Zustand. Die Gatten sahen sich gar nicht außer während der Mahlzeiten. Alfred lag verdrückt an der Tafel, Karoline ließ ihren Wohlmut an der Dienerschaft aus, die verlegen und eingeschüchtert ihr Amt verrichtet, und selbst Gott ward scheu und unlustig. Er kam Alfred wie ein Vogel vor, der bei herannahendem Sturm instinktmäßig die Gefahr empfindet, bangt umherflattert und nicht weiß, wie er sich schützen soll, da er das Leben nicht kennt, das ihn bedroht. Das Kind tat ihm sehr leid und machte ihm durch seine sorgenvollen Fragen Kummer. Alfred erwartete deshalb die Entscheidung mit Ungeduld; aber der Kaplan war für ein paar Tage verreist und man mußte sich bis zu seiner Rückkehr beschließen.

XIV.

Sobald der Kaplan heimgekommen war, verfügte er sich zu Karoline. Er hörte ihr zu, als sie ihm klugte, und hatte, wie es seine Art war, das Gesicht in die Hand gelehnt, so daß er den Ausdruck seiner Füße verbarg. Als sie ihren Bericht geendet hatte, sagte sie: Nun wissen Sie alles, nun raten Sie mir, was soll ich tun?

Was wünschen Sie zu tun? fragte er.

Kennen Sie das fragen? rief Karoline. Ich habe es

einen der Täter wiederzuerklären. Die beiden Verbreiter sind Söhne von Großindustriellen. Verberian war Finanzberater der diplomatischen Vertretung der armenischen Regierung in Berlin.

○ Beschlagsnahme verschiedener Militärarrestungsgegenstände. Auf dem Landratsamt Böslitz erschien ein Ententeoffizier und erbat sich zur Waffenjude einen Landjäger. Der Offizier und der Beamte fuhren zusammen nach Bernitz auf das Grundstück eines Stellmachers Meyer. Nach einem Grundriss nahm der Offizier eine Untersuchung des Gebäudes vor. Im Keller versteckt wurden viele Hunderte Militärarrestungsgegenstände gefunden, darunter 130 Stahlhelme, Gewehrsäbel usw. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt und vom Landratsamt Böslitz an die Reichsstaatshandgesellschaft Neubrandenburg abgeführt.

○ 33 Prozent Deutsche in der Tschechoslowakei. Nach amtlichen tschechoslowakischen Quellen soll die Volkszählung vom 15. Februar 1921 das Ergebnis geliefert haben, daß es jetzt in Böhmen etwa 33 Prozent Deutsche gibt, statt 36,76 Prozent wie bisher. Die Abnahme der Deutschen ist angeblich durch den Rückgang der Bevölkerung im deutschen und gemischten Sprachgebiet hervorgerufen.

○ Automobilunglüx. Auf einer Autobahn zwischen Burg und Schwerin verunglückte der Berliner Optiker Karl Ruhnke und sein Direktor Stumpf. Das Auto fuhr infolge Verlages der Steuerung in den Straßengraben, wo es sich überschlug. Ruhnke und Stumpf kamen unter das Auto zu liegen und wurden so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle tot waren. Zwei weitere Insassen des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

○ Todessturz vom Straßburger Münster. Von der Höhe des Straßburger Münsters stürzte sich am Ostermontag eine achtundzwanzigjährige Dame aus Antwerpen. Der Körper kam in furchtbare zermalmtes Zustand auf dem Schloßplatz zur Erde. In einem Brief an die Polizeiverwaltung gab die Selbstmörderin an, daß sie an einer schweren Nervenschwäche gelitten habe.

○ Wieder eine Munitionsexpllosion. Nach Meldungen aus Boulogne ist in dem Munitionslager von Dannes durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters beim Einladen von Munition in einen Eisenbahnwagen eine Explosion entstanden, durch die drei Arbeitern getötet und drei schwer verletzt wurden.

○ Verschärkte Postzensur im besetzten Rheinland. Wie aus 2 ins gemeldet wird, werden demnächst im Zusammenhang mit den angekündigten neuen Maßnahmen der internationalen Besatzungsbürokratie zur Sicherung der Besatzungsstruppen neue verschärzte Bestimmungen über die Postüberwachung herausgegeben werden. Den einzelnen Postämtern des besetzten Gebietes sollen besondere Postzettel verteilt werden, zu deren Aufgabe es gehört, die durchlaufenen Post zu kontrollieren.

○ Die schwarze Schmach. Vor wenigen Tagen wurde die Tochter des früheren Bürgermeisters von Mürsken am Stein abends von einem Marottaner unter der Eisenbahnbrücke bei Kreuznach überfallen, zu Boden geworfen, gewürgt und im Gesicht verletzt, daß sie sich in drückliche Bekämpfung begeben mußte. Der Täter erstickte, als auf die Hilferufe der überfallenen Dame herbeieilten.

○ Bankrott einer Gemeinde. Gegen die Gemeinde Niederoderwitz bei Bittau ist das Konkursverfahren eingeleitet worden. Die Sparcasse der Gemeinde hatte vor einiger Wochen wegen verschuldeten Valutagebühren ihres Kassiers die Zahlungen eingestellt.

○ Nordüberfall auf ein Bahnwärtterehaus. Aus Halle wird berichtet: In dem Wärterhäuschen an der Bahnstrecke zwischen Rennweihen und Mühlfeld wurde der Bahnwärtterehaus von einem Bandit überfallen. Während die Frau flüchten konnte, wurde der Bahnwärtter von dem Räuber niedergeschossen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

○ Eisenbahnraub in Frankreich. Bewaffnete Banditen drangen in den Geväckwagen eines Zuges zwischen Marville und Alzette ein und bedrohten den Zugführer mit Revolvern. Den Räubern fiel eine Kiste mit 220 000 Franc, die in dem Zug mitgeführt wurde, in die Hände.

○ Deutschland auf einer italienischen Kunstaustellung. In Gegenwart des Königs von Italien wurde in Florenz die Ausstellung von 600 der bekanntesten italienischen Gemälde des 17. und 18. Jahrhunderts feierlich eröffnet. Der König sprach seine Befriedigung darüber aus, daß

Ihnen neuend Mal gesetzt, es ist eine wahre Torheit, daß mein Mann an eine Scheidung denkt; es ist gar kein Grund dazu vorhanden. Mein Gott! ich habe ja nie geplagt, daß es dann und wann einen Streit zwischen uns gegeben hat, aber wo wäre eine Ehe, in der das nicht vorkommt? Mein Vater hat mit beiden Frauen wie die Engel im Himmel gelebt und nach jedem kleinen Dank ist die Verbindung eine neue Freude geworden. Warum nimmt mein Mann denn alles so gar schwer?

Also wünschen Sie mir Ihnen vereint zu leben? fragte der Kaplan weiter?

Natürlich! sagte Karoline. Ich allein habe mich im Grunde zu beschlagen. Ich weiß, daß mein Mann in der Stadt in vielfachen Verhältnissen lebt, die meine Rechte beeinträchtigen, während ich ihm ganz und gar ergeben bin. Ich habe das gestanden, ich habe ihm gesagt, daß ich eifersüchtig sei, aber muß man sich deshalb trennen? Was gewinne ich denn durch eine Trennung? Mein Sohn wird mit entzogen, das ist das Schreckliche für eine Mutter. Aus einer Frau, die jetzt die Schönste Stellung in der ganzen Provinz hat, die jeder beneidet, soll ich zu einer Witwe werden, die ein Gnadenbrot genießt. Und weshalb? Weil Alfred sich einbildet unglücklich zu sein. Aber ich habe mich nicht unglücklich gefühlt, und ich will es auch nicht werden. Alfred wird allmählig seine poetischen Grüßen vergessen und wir werden wieder ganz zufrieden leben wie bisher.

Eigentlich war es eine Kleinigkeit, ein unbedeutender Streit, der den ganzen Aufschub veranlaßte; ich wäre also froh, wollte ich nachgeben und mich in die Vorschläge meines Mannes fügen.

Glauben Sie, daß Herr von Reichenbach sich von Ihnen zu einer Wiedervereinigung bewegen läßt? fragte Ruhberg.

Ich zweifle daran, denn er ist sehr eigenartig.

Und Sie wollen sich um keinen Preis von ihm trennen?

Nein! rief Karoline bestimmt.

So vertrauen Sie mir, sagte der Kaplan, und folgen Sie unbedingt meinem Rat. Ich bin ganz Ihrer Meinung. Sie allein sollen schwere Opfer bringen, damit Herr von Reichenbach seinen Reizungen ungehindert nachgeben könne, und obenein will er Sie zwingen, eine Sünde zu begehen. Da sei Gott für, daß ich dies geschehen lassen. Ihre Seele ist vom Himmel meiner Obhut untertraut, ich muß jenseits Rechenschaft für sie ablegen, und ich darf und werde nicht zugeben,

sowohl Deutschland als auch Frankreich, England und die Schweiz an der Ausstellung teilnehmen, indem sie Gemälde großer italienischer Meister zur Verfügung stellen.

○ Das Attentat auf Lenin. Moskauer Blätter behaupten, daß die Engeln, mit denen seinerzeit die Sozialrevolutionärin Hanna Kaplan das Attentat gegen Lenin verübt hatte, mit Curate (Pfeilgut) vergiftet gewesen seien.

○ Verabung der überlieferten Kapelle in Moskau. Die berühmte Moskauer Kapelle, in der das vom russischen Volk allgemein verehrte wunderbare Heiligenbild der „Überlieferten Mutter Gottes“ aufbewahrt wird, ist durch einen Einbruch ihrer zahlreichen kostbarsten Schätze beraubt worden. Das Muttergottesbild selbst ist nicht entwendet worden, jedoch haben die Einbrecher die in das goldene Gestühl eingelassenen Juwelen herausgebrochen.

○ Todessoviet einer Schlagwetter-Explosion. Eine Schlagwetter-Explosion ereignete sich in einer Grube in San Benito bei Oviedo (Spanien). Es gab vier Tote und mehrere Verwundete. Die Rettungsarbeiten wurden durch austreibende Gase erschwert.

○ Der politische Doppelmord in Berlin. Die Fahndung nach den Mörfern der beiden in Berlin ermordeten italienischen Staatsmänner wird von der Kriminalpolizei mit größtem Eifer betrieben. Man hat aber bisher weder die Verlässlichkeit der Täter feststellen noch diese selbst verhalten können. Es wurden einige Mitglieder der Berliner armenischen Kolonie zum Verhör nach dem Polizeipräsidium gebracht. Es scheint jedoch, daß sie mit dem Attentat nichts zu tun haben. Wahrscheinlich ist, daß die Mörder von Amerika herübergelommen sind, um den von der dortigen armenischen Geheimorganisation geschlossenen Mordplan durchzuführen. Angenommen ist in Berlin in der Nähe des Schauspiels des Türkensmordes die Leiche eines etwa dreißigjährigen Mannes, dessen Kopf drei Schußkanäle aufwies, gefunden worden, und es konnten Gerüchte, daß der Tote in einem Zusammenhang mit dem an den beiden Türken verübten Verbrechen zu bringen sei. Beweise für diese Behauptung waren jedoch nicht zu erbringen.

○ Überfall im Eisenbahnzug. Aus Köln berichtet man: Ein Bahnhofspolizist wurde in einem Abteil 3. Klasse eines Personenzuges von zwei Männern überfallen, mißhandelt und aus dem fahrenden Zug geflossen. Der Beamte blieb, aus mehreren Wunden blutend, bewußtlos liegen. Nach den Äußerungen der Täter handelt es sich um einen Nachhalt. Auf die Ergreifung der Täter steht die Eisenbahndirektion Köln eine Belohnung von 5000 Mark aus.

○ Schnee im Niedengebirge. Ein harter Rückgang des Winters ist im Niedengebirge eingetreten. Auf dem Gebirge und im Tale schneit es. Auf dem Hochgebirge sind wieder über zehn Zentimeter Neuschnee.

○ Rückgang im Niedergebirge. Im Gegensatz zum Ostermontag des vergangenen Jahres ist in diesem Jahre ein bedeutender Rückgang im Bergverkehr zu verzeichnen. Neben dem ungünstigen Wetter in der Woche vor Ostern haben unvermeidlich auch die hohen Fahrpreise viele Reisende zurückgeschreckt und eine Verschiebung der Reise verursacht.

○ Mord an einem Kind. In Küllinghausen bei Döbbelin hat, wie man aus Bremen berichtet, der Knecht des Landwirts Schubbold die 15jährige Tochter der Landwirtswive Lüttilde mißhandelt und dann mit einem Stein erschlagen. Der Mörder wurde verhaftet.

Bunte Tages-Chronik.

München. Aus einer riesigen Privatwohnung in ein als Membran bezeichnetes Gemälden im Werte von 400 000 Mark, darstellend „Joseph Rettung aus dem Brunnen“, geflohen worden.

Kreuznach. Bei der riesigen Haubeverwaltung sind bis jetzt 17 000 amerikanische Kurgäste für die kommende Woche angemeldet worden.

London. Aus New York wird gemeldet, daß ein Winkelkunst verschiedene Dörfer in Afrika gehörte. Zwanzig Tote und mehrere hundert Verwundete sind zu beklagen.

Düsseldorf. Der Auftritt der Eisenbahnengenieure und Beamten. Düsseldorf darf, wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, nicht als Herabsetzung der technischen Eisenbahnbeamten gewertet werden. Die Eisenbahnengenieure sind gewählt, auch weiterhin mit allen übrigen technischen Eisenbahnbeamten in einer besonderen Gewerkschaft, außerhalb der Reichsgewerkschaft, zusammen zu arbeiten.

London. Aus New York wird gemeldet, daß ein Winkelkunst verschiedene Dörfer in Afrika gehörte. Zwanzig Tote und mehrere hundert Verwundete sind zu beklagen.

Berlin. (Eisenbahnengenieure und Beamten. Düsseldorf.) Der Auftritt der Eisenbahnengenieure auf dem Reichsgewerkschaftstag, wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, nicht als Herabsetzung der technischen Eisenbahnbeamten gewertet werden. Die Eisenbahnengenieure sind gewählt, auch weiterhin mit allen übrigen technischen Eisenbahnbeamten in einer besonderen Gewerkschaft, außerhalb der Reichsgewerkschaft, zusammen zu arbeiten.

Aber glaubt noch niemand, daß die Eisenbahnengenieure und Beamten, die auf dem Reichsgewerkschaftstag zusammengestellt werden, die einzigen, die weiterhin zusammenarbeiten werden, sind. Aber glaubt noch niemand, daß die Eisenbahnengenieure und Beamten, die auf dem Reichsgewerkschaftstag zusammengestellt werden, die einzigen, die weiterhin zusammenarbeiten werden, sind.

Aber wohin soll das führen? So bestehen Sie doch dennoch darauf. Einzelheiten bleiben Sie darüber in der Stellung, die Ihnen wert ist, und mit gewissem Recht gewonnen, aber nicht gewonnen.

Aber wohin soll das führen? Und wenn er es verweigert?

So bestehen Sie doch dennoch darauf. Einzelheiten bleiben Sie darüber in der Stellung, die Ihnen wert ist, und mit gewissem Recht gewonnen, aber nicht gewonnen.

Aber wohin soll das führen? Und wenn er es verweigert?

So bestehen Sie doch dennoch darauf. Einzelheiten bleiben Sie darüber in der Stellung, die Ihnen wert ist, und mit gewissem Recht gewonnen, aber nicht gewonnen.

Aber wohin soll das führen? Und wenn er es verweigert?

So bestehen Sie doch dennoch darauf. Einzelheiten bleiben Sie darüber in der Stellung, die Ihnen wert ist, und mit gewissem Recht gewonnen, aber nicht gewonnen.

Aber wohin soll das führen? Und wenn er es verweigert?

So bestehen Sie doch dennoch darauf. Einzelheiten bleiben Sie darüber in der Stellung, die Ihnen wert ist, und mit gewissem Recht gewonnen, aber nicht gewonnen.

Aber wohin soll das führen? Und wenn er es verweigert?

So bestehen Sie doch dennoch darauf. Einzelheiten bleiben Sie darüber in der Stellung, die Ihnen wert ist, und mit gewissem Recht gewonnen, aber nicht gewonnen.

Aber wohin soll das führen? Und wenn er es verweigert?

So bestehen Sie doch dennoch darauf. Einzelheiten bleiben Sie darüber in der Stellung, die Ihnen wert ist, und mit gewissem Recht gewonnen, aber nicht gewonnen.

Aber wohin soll das führen? Und wenn er es verweigert?

So bestehen Sie doch dennoch darauf. Einzelheiten bleiben Sie darüber in der Stellung, die Ihnen wert ist, und mit gewissem Recht gewonnen, aber nicht gewonnen.

Aber woh